

Indonesien zahlt besser

Die Billigpreis-Politik bremst auch den Nachschub mit seit langem erprobten, alten Antibiotika. In der Schweiz fehlen laut einer Liste mit schwer zu beschaffenden Medikamenten 18 gängige, teilweise überlebenswichtige Antibiotika in verschiedenen Formulierungen. «Lieferengpässe gibt's heute primär bei den alten Antibiotika. Gerade weil die Preise im Keller sind», sagt auch Enea Martinelli, der die Liste führt und als Chephothesker des Spitalverbundes FMI arbeitet.

Hier zeigen sich die Schattenseiten einer von den Industrieländern verfolgten Strategie, die Beschaffungskosten für Generika, und damit auch für die Mehrzahl der Antibiotika, immer weiter zu senken. Originallieferanten aus den USA und Europa haben sich deshalb zur

Jahrtausendwende aus der Produktion der Wirkstoffe weitestgehend zurückgezogen. Übernommen haben Hersteller aus China und Indien. «Mindestens 80% der Wirkstoffe, die in Antibiotika verarbeitet werden, stammen heute aus asiatischen Fabriken», sagt Christoph Stoller, Präsident des europäischen Generikaverbandes «Medicines for Europe».

Dass es immer häufiger zu Lieferknappheiten kommt, führt er besonders auf zwei Faktoren zurück. Zum einen habe China die Qualitätsvorschriften für Hersteller gesteuert und schliesse schon einmal ohne Vorwarnung eine Fabrik. Zum anderen gebe es global mehr Nachfrage nach den Wirkstoffen. «Mit dem steigenden Wohlstand haben Schwellenländer ihre Einkaufsbudgets für

Antibiotika erhöht. China oder Indonesien bezahlen manchmal schon mehr für einen Wirkstoff als Staaten wie Deutschland.»

In der Schweiz versucht derzeit Bundesrat Alain Berset, neue Preissenkungsmechanismen für Generika durchzusetzen. Kommende Woche berät die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates die vorgeschlagenen Massnahmen. Nicht nur Generikavertreter warnen, dass sich bei Umsetzung der Vorschläge die Versorgungslage massiv verschlechtern könnte.

«Bisher konnten wir als kleiner Absatzmarkt noch mit einer vernünftigen Marge die Anbieter von Medikamenten interessieren. Wenn die wegfällt, haben sie gar kein Interesse mehr an uns», sagt Axel Müller, Geschäftsführer von Intergenerika. (vob.)